

Andrea Stahl (Osnabrück)

Von Bewertungen zu Interaktionen:

Stimmung und Denken in *Grimalte y Gradissa* (1495) und *La Celestina o Tragicomedia de Calisto y Melibea* (1499)

In two early examples of the Spanish *novela sentimental*, the openness of moods is accompanied by processes of thought taking on an increasingly concrete form and demonstrating a manifest organisation of forms of knowledge. In *Grimalte y Gradissa* (around 1495) mentioning moods is primarily attached to processes of evaluation, and in *La Celestina o Tragicomedia de Calisto y Melibea* (1499) to apparently increasing requirements of interaction. Since moods in their connection to thought processes take over numerous functions of mediation in both novels, they point out that needs and obligations of relations between subjects, world and ambience start to get fragile in the early modern age in Spain.

Wirft man allein einen flüchtigen Blick auf zwei bekannte Beispiele der frühneuzeitlichen Gattung der *novela sentimental*, so ist bemerkenswert, dass beide Texte zunehmend auf die Vagheit von Stimmungen Bezug nehmen. Während in dem vermutlich 1495 veröffentlichten Roman *Grimalte y Gradissa* Traurigkeit, Ängstlichkeit und Verzweiflung einen alles bestimmenden Erfahrungshintergrund bilden, werden Stimmungen bereits in dem 1499 erschienenen Roman *La Celestina o Tragicomedia de Calisto y Melibea* durch weitere Zwischenformen ausdifferenziert.¹ Noch signifikanter ist in diesem Zusammenhang, dass die Offenheit der Stimmungen in beiden Romanen zunehmend mit der Thematisierung von Denkprozessen einhergeht. Damit ist ein Problemzusammenhang umrissen, der die Kognitions- und Geisteswissenschaften bis heute sowohl empirisch als auch analytisch-konzeptionell vor Rätsel stellt.² Zurückzuführen ist dies neben der grundsätzlichen Schwierigkeit, wie man

¹ Im Folgenden werden beide Texte ausschließlich als 'Roman' bezeichnet. Vgl. zur Gattungszugehörigkeit und zum alternativen Begriff der *ficción sentimental* immer noch grundlegend Rohland de Langbehn (1999).

² Nachdem in Deutschland etwa seit Anfang der 1980er Jahre vereinzelte Arbeiten aus dem Bereich der experimentellen Kognitionspsychologie entstanden sind, in denen es um den Einfluss von Stimmungen auf Prozesse der Informationsverarbeitung, der selektiven Wahrnehmung und der Erinnerung geht, haben sich Philosophie, Literatur- und Kulturwissenschaften nach früheren Traditionslinien der 1940er Jahre etwa durch Heidegger, Spitzer und Staiger erst vor wenigen Jahren erneut dem Thema zuge-

sich das Ineinandergreifen von Stimmung und Kognition vorzustellen hat, auch darauf, dass Stimmungen dauerhafter und weniger intensiv sind als die "sogenannten primären oder elementaren Emotionen" (André 2010: 34). Bei allen Unsicherheiten gilt es jedoch als erwiesen, dass Stimmungen die Fähigkeit besitzen, die Welt nicht als neutral erscheinen zu lassen, "sondern als je schon in einer bestimmten Weise gefärbt. [...] Noch vor Eigenschaften wie Qualitativität, Subjektivität oder Intentionalität ist es die Stimmung, die das bewusste Erleben des Bewusstseins ermöglicht." (Thomas 2010: 144³) Am Beispiel der genannten Romane möchte ich daher im Folgenden der Frage nachgehen, inwiefern Stimmungen, als den "kultivierteren Verwandten unserer altertümlicheren und gröberen Emotionen" (André 2010: 34), die Funktion zukommt, zu einer Operationalisierung von Denkprozessen beizutragen. Wie sich zeigen wird, ist in Anbetracht der Literatur nämlich kaum zu bestreiten, "dass es eine Vielfalt an Formen und Gelegenheiten gibt", in denen Stimmungen "nicht nur als stumm mitlaufende Modulierung von Erkenntnis, sondern als explizite *Organisation* von Erkenntnisweisen [...] mehr oder weniger erzwungen"⁴ werden.

1 Historisch-literarisches Erklärungsmodell: Übergänge und Relationalität

Die Handlung beider Romane ist schnell erzählt: In *Grimalte y Gradissa* wird Grimalte von seiner Angebeteten fortgeschickt, um die ihm unbekannte Fiometa auf der Suche nach ihrem Geliebten nach Italien zu begleiten. Voller Traurigkeit über die Hartherzigkeit Gradissas macht sich Grimalte auf. Als er auf den gesuchten Pamphilo trifft, hält dieser der bald darauf an rasender Verzweiflung sterbenden Fiometa die Unehrenhaftigkeit ihrer Liebe vor Augen. Anstatt Grimaltes Aufforderung zum Duell anzunehmen, zieht sich Pamphilo zur Buße für Fiometas Tod in völlige Einsamkeit zurück. Als Grimalte nach dem Bericht der Ereignisse endgültig von Gradissa abge-

wandt. Auch aktuelle Forschungen der *cognitive sciences* berücksichtigen Stimmungen erneut im Zusammenhang übergeordneter Problemstellungen der Kognitions-, Emotions- und Affektforschung (vgl. etwa Stephan / Walter 2013).

³ Vgl. auch ebd.: "In seiner Darlegung zur *Philosophy of Mind* von 2004, in der er eine Revision der gängigsten Theorien über das Bewusstsein unternimmt, zählt John Searle die Stimmung zu einem der elf konstituierenden Merkmale des Bewusstseins." Der Begriff der Welt wird hier als "Gesamtheit der Eindrücke, Empfindungen, Erfahrungen und Vorstellungen" (ebd.) verstanden.

⁴ Pfeiffer (2011: 41) nicht im Blick auf Stimmungen, sondern Theorieformationen (Hervorhebung A. S.). Bei den folgenden Untersuchungen beziehe ich mich auf stark überarbeitete und erweiterte Vorüberlegungen, die in Hardy / Herling / Sälzer (2016) veröffentlicht worden sind.

wiesen wird, macht er sich erneut zu Pamphilo auf und sieht wie dieser die quälenden Visionen Fiometas vor sich. In der vier Jahre später erschienenen *Tragicomedia de Calisto y Melibea* ist Calisto in leidenschaftlicher Liebe zu Melibea entflammt und sucht mit Betreiben seines Dieners die Unterstützung der stadtbekanntesten Kupplerin Celestina. Als diese sich weigert, nach vollbrachter Arbeit die von Calisto erhaltene Bezahlung mit den beiden Dienern zu teilen, wird sie von diesen in einem Ausbruch primitiven Zorns getötet. Nachdem beide für ihre Tat hingerichtet worden sind, stürzt auch Calisto nach einem nächtlichen Besuch bei Melibea unglücklich von einer Mauer zu Tode. Seine Geliebte gesteht daraufhin ihrem ahnungslosen Vater ihre Liebe und stürzt sich ebenfalls in den Tod.

Was im Falle der erstgenannten *novela sentimental* vordergründig als Dominanz von Schuld, Buße und Entsagung erscheint, erweist sich etwa bis zur Hälfte des Romans als selbstverständliche Suche nach dem abwesenden Geliebten. Dass darüber hinaus gerade dieser ebenso treulos wie unbarmherzig erscheinende Geliebte derjenige ist, der an die Aufrechterhaltung der Ehre und den in Spanien zurückgelassenen Ehemann erinnert, verleiht der Bewertung des Liebesgeschehens eine Ambivalenz, die auch durch die Spannung zwischen Stimmungen und Affekten zum Tragen kommt. Während die bis zur höchsten Verzweiflung gesteigerten Stimmungen die nur äußerst vage und punktuell hervortretenden Affekte Neid, Eifersucht und Zorn in den Hintergrund drängen, hat deren fortwährendes Aufplatzen im Falle der *Tragicomedia de Calisto y Melibea* den überraschenden Tod Celestinas zur Folge. Affekte werden hier ganz offensichtlich als Leidenschaften verstanden; sie brechen aus als körperliches Begehren oder als materielle Gier, sie entzünden Neid, Eifersucht, Zorn, Geiz und Rachsucht und führen alle Beteiligten folgerichtig in Leidenszustände oder sogar in den Tod. Um den unheilvollen Ausbruch der Affekte lagert sich die Ausdifferenzierung der Stimmungen an.

Mentalitäts- und ideengeschichtlich zeichnet sich daher die Frage ab, "wie die Beziehungen zwischen menschlichen Befindlichkeiten und den ihnen zugeordneten Begriffen (Affekte, Gefühle, Emotionen, Stimmungen usw.)" mit einem historischen Erklärungsmodell in Verbindung gebracht werden können (Pfeiffer im Druck: 53). Während Antike und Mittelalter "die Affekte (die Leidenschaften, *passiones, affectus*) zu

guten und bösen (letztere in der christlichen Perspektive mit den Sünden identischen) heftigen Seelenregungen sortiert und katalogisiert" haben, beginnt spätestens im 16. Jahrhundert das Interesse "für das Verhältnis der Affekte zueinander", allerdings nicht ohne "an der Fixierung gesetzhafter Affektsubstanzen fest[zuhalten]" (ebd.: 55⁵). Erst in der Moderne ist man "von der Dynamik des Seelenlebens gebannt, 'mit einer Vielzahl von übergänglichen Gefühlen, Stimmungen und Strebungen'." (Ebd.⁶) Dass sich bereits in der Frühen Neuzeit, ganz im Gegensatz zu den Befunden von Rotermund und Auerbach, Stimmungen vor alle übrigen affektiven Phänomene schieben,⁷ legen die kunsthistorischen Studien Annette Vowinckels nahe. Demnach ist "das Individuum der Renaissance mit seinem starken Interesse an der Fähigkeit des Maßhaltens und an der Entwicklung von Typologien als relationales Individuum" vorzustellen, "dessen Epoche erst mit dem Aufkommen des Geniekults und der Verdrängung des positiven Maßhaltens durch einen negativ besetzten Begriff der Mittelmäßigkeit zu Ende ging." (Vowinckel 2011: 14) Als Ausgangspunkt der folgenden Untersuchungen zeichnet sich daher die These ab, "dass es gerade diese historisch spezifische Konzeption von relationaler Individualität und Weltsicht war" (ebd.), die in Spanien – unmittelbar im Anschluss an die Entdeckung Amerikas, den Abschluss der Reconquista und die Vertreibung oder Zwangskonvertierung der Juden – in besonderer Weise nach Stimmungen verlangt und die "Möglichkeit des erhabenen aktiven Strebens" (Pfeiffer im Druck: 55) erforderlich macht.

2 Theoretisch-konzeptionelles Erklärungsmodell: Verhältnis- und Ordnungsstrukturen

In ästhetischer Hinsicht wird Stimmungen bis heute ein diffuser Gesamteindruck zugeschrieben, der eine künstlerische Darstellung irgendwie zum Ganzen macht. "Dieser ganzheitliche Eindruck", erweist sich nach Angelika Jacobs

⁵ Pfeiffer verweist hier auf Rotermund (1968: 245) und Auerbach (1967: 162 u. 174).

⁶ Hier erneut im Verweis auf Rotermund (1968: 245). Auch nach aktuellen Studien werden Stimmungen immer noch vornehmlich mit dem 19. Jahrhundert in Verbindung gebracht. Vgl. als Ausnahmen unter romanistischer Perspektive Gumbrecht (2011) und von Arburg (2010).

⁷ Vgl. Gumbrecht (1990: 197) zu *La Celestina*: "Die Rückwendung auf ihr Bewußtsein und das Ausdrücken seiner Stimmungen macht also nur die eine Seite der von Fernando de Rojas geschaffenen Protagonisten aus. Auf der anderen Seite stehen Habgier und sexuelle Begierde".

bei näherer Betrachtung als Effekt eines Vermittlungsaktes, der unterschiedliche Komponenten ausgleicht, dieses Harmonisierungsgeschehen jedoch dissimuliert. [...] Was sich etwa in der Landschaftsmalerei aus der Distanz als Einheit präsentiert, stellt sich aus der Nähe betrachtet als Vielzahl von Übergängen dar, die eigens geschaffen werden müssen, um Grenzen zu verwischen und so eine einheitliche Atmosphäre zu schaffen. (Jacobs 2012: 199)

Neben diesem "latenten Prozess des Wahrnehmens und Ausgleichens von Differenzen" (ebd.: 200), wie man Stimmungen also auch definieren könnte, rufen sie ideengeschichtlich eine universale Einheitsvorstellung auf (vgl. Rickenbacher / von Arburg 2012: 10). Die Vorstellung der Weltharmonie, die Leo Spitzer als Ursprung des Stimmungsbegriffs ausgemacht hat, wird vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit durch die Idee eines praktischen Vollzugs oder durch eine Norm getragen, die zwischen Differenzen vermittelt (vgl. Jacobs 2012: 200). Damit kommen begriffsgeschichtliche Bedeutungsvarianten ins Spiel, die mit dem Stimmen von Instrumenten zusammenhängen und auf das In-Verhältnis-Setzen von Teilen ausgerichtet sind.⁸ Diese implizieren nach David Wellbery "erstens den Vorgang des Stimmens [...], zweitens das Ergebnis dieses Vorgangs (das Gestimmtsein) und drittens das Bereitsein des Instruments zu dem, wozu es gestimmt wurde, nämlich sein Spielen" (Wellbery 2003: 707). Mit dem Stimmungsbegriff sind also Dimensionen "der Vorbereitung, [...] der inneren Verhältnisstruktur und [...] der Disposition" (ebd.) aufgerufen. Setzt man diese mentalitätsgeschichtlichen Sachverhalte mit aktuellen Befunden der Kognitionsphilosophie in Bezug, so verbinden Stimmungen graduell abgestufte Formen der Aktivierung und Deaktivierung mit solchen der Lust und Unlust: Nach Thomas Fuchs sind es Agitiertheit, Ausgelassenheit, Euphorie, Lustigkeit, Heiterkeit, Seligkeit, Glück, Zufriedenheit, Gelassenheit, Gleichmut, Nachdenklichkeit, Lethargie, Langeweile, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Wehmut, Traurigkeit, Unglück, Missmut, Gereiztheit, Ängstlichkeit und Verzweiflung (vgl. Fuchs 2013: 28). Diese

⁸ Diese Zusammenhänge spiegeln sich auch in der spanischen Begriffsverwendung wider. Neben den seit der Antike vertrauten *humores*, die als Zusammenwirken von kosmologischen und körperlichen Anlagen bzw. als Lehre der Körpersäfte begriffen werden, existiert seit dem Mittelalter der Begriff *temprar* im Sinne eines Abschwächens, Milderns, Temperierens und Aufeinander-Abstimmens. Mit Nebrija festigt sich nicht nur die heute noch gebräuchliche Variante *templar*, sondern auch *temple* und – als Vorform des Begriffs *tesitura* – die Wortformen *tejedura* oder *tejeduria* (vgl. Corominas 1983: 457 u. 450). Zu den Begriffen *tejeduria* oder *tejedura* heißt es dort: "'altura propia de cada voz o instrumento' y luego 'disposición de ánimo'". Zur komplizierteren Begriffsgeschichte von *talante* als 'voluntad' und 'balanza' vgl. ebd.: 386. Der erste Eintrag des Begriffs *temperamente* erfolgt 1580 (ebd.: 457). *Ambiente* ist erstmals 1588 dokumentiert (vgl. Corominas 1980: 238).

Stimmungen sind "nicht auf ein spezifisches Vorkommnis bezogen", sondern bilden "eher den (positiv oder negativ evaluierten) affektiven Hintergrund für unser Wahrnehmen und Handeln in konkreten Situationen" (Colombetti / Stephan 2013: 503). Während Wahrnehmen und Handeln neben dem bereits eingangs genannten Erleben des Bewusstseins als *ein* Bestandteil mentaler Dispositionen und der in mentalen Prozessen aktualisierten kognitiven Fähigkeiten verstanden werden (Stephan 2015: 115), leitet die in das Bewusstsein eingehende Färbung oder Tönung der Welt zur Vorstellung einer "situierter Affektivität"⁹ über. Demnach sind Affektivität und Kognition "von unserem Körper und der interaktiven Einbettung in die natürliche, technische und soziale Umwelt" abhängig und durch ein konstituierendes oder kausales Verhältnis geprägt (Wilutzky / Stephan / Walter 2013: 553). Als affektiver Hintergrund von mentalen Dispositionen, Prozessen und Fähigkeiten liegt es nahe, dass Stimmungen für diese interaktive Einbettung relevant sein könnten.

Wie lässt sich der damit umrissene Zusammenhang für die folgenden Untersuchungen nutzbar machen? Für die These der von Stimmungen vorgenommenen Operationalisierung des Denkens und die damit ermöglichte Verhältnisstruktur zwischen Körper und Umwelt bieten sich die Organisationsstrukturen von Ordnungen an. Wie jede andere Ordnung mit "erhöhter realitätsintegrierender Reichweite" (Pfeiffer 1981: 31) reduzieren Stimmungen "die Dichte des Erfahrbaren auf 'bedeutsame' Züge und machen es 'transparent'" (ebd.: 32). Zudem weisen Stimmungen wie andere realitätsintegrierende Ordnungen auch "abgestufte Grade von explizitem Erklärungsanspruch und impliziter, 'intuitiver' Überzeugungskraft, Grade der Übersetzbarkeit in Handeln und Erfahrung, Formen von Offenheit und Zulassungsbeschränkungen, von Fortsetzbarkeit und Abbruchszwängen der Frage- und Symbolisierungsketten" (ebd.: 31f.) auf. Stimmungen als Organisationsstrukturen für das Denken zu verstehen, bedeutet insofern, von einzelnen oder mehreren, jeweils situativ aktualisierten Bezugsmöglichkeiten auszugehen. Die "Vorstellung einer speziellen Art von kausaler Umweltabhängigkeit", wonach "das Subjekt seine Umwelt aktiv so strukturiert, dass es bei der Lösung eines Problems statt auf aufwendige interne Repräsentationen auf die Umwelt

⁹ Für den Hinweis auf die Forschungspotenziale der *situated affectivity* im Kontext von Stimmungen danke ich Achim Stephan.

selbst zurückgreifen kann und dadurch seinen internen kognitiven Aufwand verringert" (Wilutzky / Stephan / Walter 2013: 555f.), lässt sich demnach über die ordnungstiftende Prägnanz von Stimmungen erklären. Wie sich zeigen wird, sind die frühneuzeitlichen Romane *Grimalte y Gradissa* und *La Celestina o Tragicomedia de Calisto y Melibea* für diese Zusammenhänge in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich.

3 Juan de Flores: *Grimalte y Gradissa* (um 1495)

Der um 1495 erschienene Roman *Grimalte y Gradissa* steht offenkundig im Zeichen kontrastiver und paralleler Wirklichkeitserfahrungen. Indem Gradissa den um sie werbenden Grimalte zur Begleitung Fiometas fortschickt, bildet sie den Gegenpol zu Fiometa, die sich zur Suche ihres Geliebten nach Florenz aufmacht. Und während sich zu Beginn des Romans Grimalte und Fiometa in ihrer auf abstrakte zukünftige Ereignisse bezogenen Ängstlichkeit und Verzweiflung ähneln, nähert sich Grimalte zum Ende des Romans der extremen Verzweiflung Pamphilos an. Es hat den Anschein, als wolle der Text mit dem Wechsel von hoffnungsvoller Ängstlichkeit und aussichtsloser Verzweiflung vor den irrtümlichen Versprechungen der Liebe warnen. So ermahnt nicht nur Fiometa selbst alle Damen, sich vor Bewunderung und dem Verlust eines ruhigen Lebenswandels zu hüten (GyG: 32), sondern auch Grimalte: "O generosas senyoras, aquellas que mas soietas en los servicios de Amor estays! Mirat en vuestras defienças, y mueran vuestros desseos primero que vuestros honores." (GYG: 53) Pamphilo wird dementsprechend im Verlauf der Handlung mehrfach mit Vorwürfen für seine Fehler und Verbrechen konfrontiert, die schließlich nach Fiometas Tod in der Herausforderung zum Kampf gipfeln. Dass Grimalte auf der anderen Seite nicht weiß, mit welcher Qualität Pamphilo zu bewerten ist (GYG: 26), und er der Begierde Fiometas aufgrund der Wortgewandtheit und Anmut Pamphilos legitime Gründe zuspricht (GyG: 25), lässt jedoch die Bewertung von Personen und vor allem Sachverhalten zusehends fraglich werden. Und während Handlungsermächtigungen durch den Entschluss Fiometas, ihrem Geliebten nachzureisen, zunächst gänzlich unproblematisch erscheinen, lösen sich zunächst eindeutige Situationen und Sachverhalte durch fragmentarisch nachgelieferte Zusammenhänge auf. Dass Fiometa nämlich für die Begegnung mit Pamphilo ihren Ehemann zurücklässt, wird erst durch die

anscheinend unbarmherzigen Worte Pamphilos deutlich, mit denen er Fiometas Ehre zu schützen versucht. Die Problematik von individuellen Motivationen und Bewertungen verschiebt sich damit zu einer grundsätzlichen.

So wie mit den kontrastiven Wirklichkeitserfahrungen also ebenso weitreichende wie ambivalente Störungen zwischen Selbst- und Fremdbezug deutlich werden, kommt den bereits angeklungenen Stimmungen die Funktion zu, die Lücken zwischen Welt, Figuren und deren Beurteilung auszufüllen. Dass sich mit den Stimmungen auch eine Ordnung des Denkens konkretisiert, wird bereits durch erste Anspielungen sichtbar. Als Grimalte von Gradissa fortgeschickt wird, kommentiert sie dies mit den Worten: "con la speranza del gualardon qualesquiere trabaios hos deven ser deleytes." (GyG: 6) Grimalte wiederum schreibt Fiometa Zufriedenheit und Heiterkeit zu (ebd.), während ihm selbst diese versagt sei. Während die *Zuschreibung* von Stimmungen zunächst eine offenkundig unzureichende Organisation der Wirklichkeit ersetzt, sind es in der Folge die im Blick auf das eigene Erleben geäußerten Stimmungen der Ängstlichkeit, Traurigkeit und Verzweiflung, denen eine deutungsfähige Orientierung beigegeben wird. Sie bestimmen nicht nur das Handeln, sondern animieren offensichtlich auch zur Erklärung und Ergründung von Sachverhalten und Motivationen. So kommentiert Fiometa den von Grimalte geäußerten Groll über ihre bevorstehende Reise mit den Worten: "Y vos no con iusta causa quexays de mi, pues no por danyar a vos ni aprovecharme me movi, mas por descanso, en quexar contando mis danyos con las cruexas de aquell." (GyG: 15) Als sie schließlich Florenz erreichen, führt die vage Ängstlichkeit vor dem Wiedersehen mit Pamphilo zu vielen gemeinsam ausgetauschten Gedanken, die der Text nicht näher ausführt (GyG: 18). So als wäre die Öffnung für Stimmungen nicht nur dafür verantwortlich, die Richtung von Denken und Handeln vorzustrukturieren, werden sie offensichtlich auch dafür herangezogen, die Kontrolle des Denkens und damit eine vage Richtigkeit des Bewertens und Attribuirens zu gewährleisten. In diffuser Ängstlichkeit bezieht sich Fiometa so auch in ihrem Brief an Pamphilo auf mehrfach abgestufte Erklärungszusammenhänge für das Handeln und Gestimmtsein des Geliebten: "[S]i por ventura, lo que no creo, senyor de mi vida, la venida de Fiometa te fuera enoiosa" (GyG: 19); "Pero no puedo creher, sin te lo haver yo merecido, tan gran crudeza sientas" (GyG: 20); "O tu, Pamphilo, si

tu enganyo es tal como tu desconocimiento, ven y declárame tu intención, y si tan mala es como ya yo juzgo, con la venganza de ti dare fin a mis males con el morir de mi vida!" (GyG: 20)

Die enge Verbindung von Stimmung und Denken wird erst durch die Antwort Pamphilos und seine argumentative Einbeziehung von Affekten und Begierden eingeschränkt. Gleichzeitig rücken seine Mahnungen hinsichtlich Fiometas Ehre, ihres noblen Ehemanns, gemeinsamer Fehler und des von ihr angestrebten Öffentlichmachens ihrer Schuld in den Vordergrund. Interessant ist dabei, dass Pamphilo zwar zunächst auf die Stimmung des Kummers und der Verzweiflung Bezug nimmt (GyG: 20f.), andererseits von konkreten Bezugsebenen des eigenen Empfindens auf gänzlich abstrakte Argumentationen der Schuld- und Fehlerhaftigkeit ausweicht: "Quien puede ser stable siempre en un querer? Vos no sabeys que dessean las voluntades siempre conocer nuevos deleytes? [...] Quien duda sino que es gran infamia presumir ninguno de muy constante?" (GyG: 28f.) Damit zeichnet sich ein Austausch der Geltungsbereiche von Stimmung und Denken an, der offensichtlich erst den eigentlichen Fehler im Handeln Pamphilos ausmacht und für den Tod Fiometas wie seine eigene spätere Buße verantwortlich ist.¹⁰ Obschon er noch abstrakt auf Stimmungen Bezug nimmt, werden diese durch die Unnachgiebigkeit seines vernunftbasierten Standpunktes und die Unerreichbarkeit für stimmungsbezogene Resonanzen verdrängt:

Y como no miras abiertamente tu perdicion? [...] Muchas razones en scusarme tengo iustas, pero ninguna ozo dellas dezirte [...]. Y so mas [...] contento de hoyr iniurias de tu boca que de obras recibidas de Fortuna. [...] Y si lloras lo que conmigo perdiste, yo assi mismo lo que contigo gane. (GyG: 41f.)

Je mehr sich also bei Pamphilo konkrete Stimmung und abstraktes Denken voneinander entfernen, desto deutlicher heben sowohl Grimalte als auch Fiometa ihre Stimmung hervor (GyG: 30ff). Dass Fiometa selbst kurz vor dem Tod nach den Worten Grimaltes über nie gehörte Dinge nachdenkt (GyG: 44f.), macht deutlich, in welchem Maße selbst Extremformen des Kummers zu einer kognitiven Durchdringung und

¹⁰ Je stärker Pamphilo im Gespräch mit Fiometa auf das Übermaß ihrer grausamen und tyrannischen Liebe, die daraus hervorgehende Täuschung, auf Fehler, Ehre, den Ehemann, Gesundheit, Verstand, Tugend und Bewusstsein abhebt, umso mehr nehmen bei Fiometa rasende Wut, Eifersucht und die Thematisierung der Leidenschaften zu: "O muy enemigo de quien por amigo te tiene! [...] Mas como tu, Pamphilo, enganyaste tu nueva amiga por quien a mi dexas? [...] O malo malvado, y como aquexavas dolor alli do no te dolia! [...] Y de tal passion te fuy yo merecedora? [...] O apasionada mujer tan sin ventura!" (GyG: 37–39)

Erfassung des Selbst- und Weltbezugs führen. Als Grimalte schließlich Pamphilo in der Wüste aufsucht, der, äußerlich einem wilden Tier ähnlich geworden (GyG: 67), sein Leben in Buße beschließen will, bekennt dieser erstmals, dass ihm sein Kummer Vergnügen und finale Tröstung bietet (GyG: 70). Insofern als diese Mitteilung zwischen extremer Verzweiflung und 'mystischer' Glückseligkeit Voraussetzung für die nun auch von Grimalte erlebten Visionen Fiometas und die anschließenden Kontemplationen über die Feinde des Lebens sind (GyG: 73), hebt der Text hervor, dass sich Stimmungen im Laufe des Romans vom "Ausdruck einer abgeschlossenen Bewertung von Umweltereignissen" zur Möglichkeit der "Interaktion mit der Umwelt" entwickelt haben, "die sie selbst aktiv anstoßen" (Wilutzky / Stephan / Walter 2013: 557). Als "Sache des 'Austarierens' eigener und fremder Reaktionen" (ebd.) sind sie dabei allerdings noch nicht in Erscheinung getreten.

4 Fernando de Rojas *Comedia o Tragicomedia de Calisto y Melibea* (1499)

Die Handlung beginnt mit der zufälligen Begegnung von Calisto und Melibea im Garten ihres Hauses und endet dort mit den Klagen des Vaters über den Tod seiner Tochter. Dazwischen liegt die handlungsgenerierende und -blockierende Dynamik von Begierden, Affekten und Stimmungen. "Daß Melibea und Calisto ihre Liebe zu Lebzeiten in leidenschaftlicher Sinnlichkeit vollzogen" haben, unterscheidet sie nach Hans Ulrich Gumbrecht "von den meisten Liebespaaren der *novela sentimental*." (Gumbrecht 1990: 197) Der Text setzt sich jedoch auch auf einer weiteren Ebene von paradigmatischen, normativ verhandelten Inhalten der Epoche ab. Indem Calisto nämlich die Kupplerin Celestina mit der Lenkung seiner Geschicke betraut, setzt er eine unheilvolle "Spannung zwischen dem unbeeinflussbaren Schicksal und der machbaren Stimmung" (Hörisch 2011: 36) in Gang. Dass dieses Spiel mit dem Schicksal wie auch mit dem Schicklichen am Ende geahndet und in eine wiederhergestellte Ordnung zurückgeführt werden muss, erscheint insofern nur folgerichtig. Dennoch werden labile Zusammenhänge zwischen Normübertretung und Normerneuerung sichtbar, die sich auch als Textstrategien beschreiben ließen, welche die Grenzwerte von Begierden "anpeilen, sie aber auch als Rollensemantik" entschärfen (Pfeiffer 1989: 650). Denn der Adlige Calisto erweist sich als "Inkarnation des An-

triebslosen", der sich "[s]eine Stimmung [von seinen Dienern geradezu] vorgeben, ja vorschreiben lässt" (Hörisch 2011: 36).

Nach seiner brüskten Zurückweisung durch Melibea wird Calisto von einer Missstimmung erfasst, die sich in Verwünschungen, Beschimpfungen und Befehlen gegenüber seinem Diener Sempronio Luft macht:

Sempronio, Sempronio, Sempronio! Dónde está este maldito? [...] Assí los diablos te ganen! Assí por infortunio arrebatado perezcas, o perpetuo intollerable tormento consigas, el qual en grado incomparable a la penosa y desatrada muerte que espero traspas[e]! [...] Cierra la ventana y dexa la tiniebla acompañar al triste, y al desdichado la ceguedad. Mis pensamientos tristes no son dignos de luz. (LC: 213f.)

Neben der Vorausdeutung auf das Ende des Romans setzt damit eine Spannung zwischen Glückseligkeit und Verzweiflung ein, deren Ursache sich von selbst verstehen könnte, wenn diese nicht aufgrund der gesellschaftlich geradezu vorgeschriebenen Reaktion Melibeas ein irritierendes Missverhältnis anzeigen würde. So lässt der Text zwangsläufig die Frage aufkommen, ob die cholerische Agitiertheit Calistos tatsächlich als Antwort auf die Zurückweisung Melibeas zu werten ist. Was sich auf den ersten Blick als Bezogenheit auf ein Gegenüber darstellt, erweist sich so auch bei genauem Hinsehen als Infragestellung der *Funktionsmechanismen* zwischen Selbst- und Weltbezug. Da, wo bei Calisto kodierte Gefühlsäußerungen zur Umwerbung von Melibea an ihr Ende stoßen, treten stimmungsbezogene Reaktionsmuster zur Überbrückung von Kommunikations- und vor allem Verhaltenslücken in Kraft. Insofern als die gereizte Missstimmung als Reaktion auf unumstößliche soziale Verhaltensmuster erkennbar wird, macht der Text unterschwellig darauf aufmerksam, dass gesellschaftlich bestimmtes Handeln den ihnen zugrunde liegenden Situationen und Bedürfnissen nicht mehr gerecht zu werden scheint.

Dass Stimmungen nicht nur für das Funktionieren von Situation und Handlung eine Rolle spielen, sondern überhaupt erst den Rahmen bilden, in dem sich die Ordnung von Situation und Handeln *konkretisiert*, zeigt sich auch dadurch, dass Calistos Verstimmung ohne jeglichen Ereigniszusammenhang auf seinen Diener Sempronio übergeht. Während die zu Beginn von Calisto artikulierte Liebe ebenso kurz wie einseitig dargestellt wird, ist es die ungleich ausführlicher gestaltete Stimmung, die sich fortschreitend ausdehnt und gänzlich verschiedene Ereignis- und Motivationslagen zusammenfügt: "O desventura! O súbito mal! Quál fue tan contrario acontecimiento

que así tan presto robó el alegría deste hombre, y lo que peor es, junto con ella el seso? Dejarle he solo, o entraré allá?" (LC: 216) Die für Sempronio weitgehend bezugs- und objektlos bleibende Gereiztheit Calistos bürdet ihm selbst eine Missstimmung auf, die sich allerdings nur vorübergehend in affektiver Beteiligung äußert. Offensichtlich entspringt der auf ihn ausgeübte Wirklichkeitsdruck nicht einem Mitleiden, das nach vorausgehenden Ursachen für Calistos Trübsinn fragt, sondern zwingt ihn zur Auseinandersetzung mit eigenen Handlungsverpflichtungen und -möglichkeiten. Und ohne zu wissen, was Calisto tut, sind seine Gedanken vornehmlich auf Vermutungen und Hypothesen gerichtet, welche Folgen sich aus der wechselseitigen Interaktion ergeben könnten. Dass er dabei in einen Sog dunkler Vorahnungen gerät, sein eigenes Handeln könne für weitere unglückselige Handlungsschritte Calistos verantwortlich sein, wirft zwar erneut einen langen Schatten auf die spätere Entwicklung des Romans voraus, zeigt jedoch auch, mit welchen kognitiven Überforderungen die frühneuzeitliche Verpflichtung zur Relationalität einhergeht.

Indem die Missstimmung des Dieners Sempronio zu einem ziellosen Aufnehmen und Fallenlassen von Denkinhalten führt und gleichzeitig aus dem daraus entstehenden Mangel an Entscheidungsfähigkeit resultiert, wie mit den sich bietenden Handlungsmöglichkeiten umzugehen ist, hebt der Text hervor, dass sich subjektive Wirklichkeitsaneignung angesichts einer bedrohlichen Unbestimmtheit des Wirklichen keineswegs von selbst versteht. So sind die von Sempronio simulierten Entscheidungsoptionen auch vornehmlich durch die Vermeidung von negativen Konsequenzen vorstrukturiert, anstatt positiven Handlungsermächtigungen nachzugehen. Eindrücke und Handlungsmomente unterscheiden sich dabei offensichtlich weniger durch Zuweisungen von 'richtig' oder 'falsch' als vielmehr durch Spannungen zwischen versuchter Systematisierung und irritierender Irregularisierung. Dadurch, dass Sempronio der wahrgenommenen Verbindung von Ursache und Wirkung allerdings keine Bedeutungs- und Kausalitätsgrade zuschreibt, wird sein Gestimmtsein nicht automatisch als *gelingender* Ordnungsprozess wirksam. Denn so sehr er auf die Selektion möglicher Handlungsschritte konzentriert ist, so wenig fügen sich Vorstellungen und Mutmaßungen über Calistos und sein eigenes Handeln zu einer tatsächlich zugrunde liegenden Situation zusammen. Obschon er zu keiner Entscheidung kommt, scheint sich

seine aufgeregte Besorgnis dennoch langsam zu reduzieren. Offensichtlich ist es die Stimmung, die bei allen Offenheiten genügend Vertrautes impliziert, um wie zum Ersatz kognitiver Organisationsformen zwischen gegebene Realität und empfundene Wirklichkeit zu treten. Dass das über Stimmungen vermittelte Wirklichkeitsempfinden nach der Auseinandersetzung mit Vermeidungsstrategien den Anstoß dafür gibt, dass sich Sempronio vorübergehend mit persönlichen Vorteilen nach einem möglichen Tod von Calisto beschäftigt, um sich schließlich selbsttadelnd dem Wohl seines Herrn zuzuwenden, macht zudem deutlich, dass die stimmungsbezogenen Ordnungsstrukturen der Wirklichkeit nicht automatisch mit der Annahme einer *einheitlichen* Wirklichkeitserfahrung gleichzusetzen sind. Vielmehr hat es den Anschein, dass die frühneuzeitlichen Vereinheitlichungsstrategien selbst brüchig zu werden beginnen:

Si le dexo, matarse ha; si entro allá, matarme ha. [...] Pero si se mata sin otro testigo, yo quedo obligado a dar cuenta de su vida. [...] Con todo quiérole dexar un poco [que] desbrave y madure; [...] Pues en estos extremos en que estoy perplexo, lo más sano es entrar y sofrirle y consolarle [...]. (LC: 216f.)

Während die Stimmung Sempronios vornehmlich durch die In-Bezug-Setzung von Interaktionsmomenten geprägt ist, sind das Denken und die Wirklichkeitserfahrung Calistos auf eine nicht gelingende Hierarchisierung von Relevanzen ausgerichtet. Als dieser, ganz in der ideengeschichtlichen Tradition des Stimmungsbegriffs, nach einer Laute verlangt und Sempronio ironisch auf deren Verstimmtheit hinweist, kommentiert Calisto dies mit der Frage: "Cómo templará el destemplado? Cómo sentirá el armonía aquel que consigo está tan discorde, aquél [*en*] quien la voluntad a la razón no obedece, quien tiene dentro del pecho agujones, paz, guerra, tregua, amor, enemistad, injurias, pecados, sospechas, todo a una causa?" (LC: 218, Einfügung im Orig.) Die darauf einsetzende Aufzählung affektiver und kognitiver Phänomene zur Beschreibung seiner Befindlichkeit berühren zwar bekannte Kriegs- und Überhöhungssemantiken der Liebe, werden jedoch durch die von Sempronio ins Spiel gebrachten Einwände zu antiken Geschichtsereignissen und religiöser Lästerei auf unwillkommene Realitätsebenen transferiert. Insofern als diese Rückbesinnung von einer neuen Ängstlichkeit begleitet ist, die die misstrauig-verzweifelte Stimmung Calistos ablöst, und den vorhergehenden Rückzug von seinem Diener sogar durch eine Zugewandtheit gegenüber der Welt ersetzt ("Cal. – Sempronio! Sem. – Señor? Cal. –

No me dexes. Sem. – (*Aparte*) De otro temple está esta gayta." LC: 221), werden diese Realitäts- und Bezugsebenen als zutiefst verunsichernde Faktoren erkennbar. Dass beides von Sempronio umfunktioniert wird, um seinen Herrn zum Lachen zu bringen (LC: 222f.), deutet zwar darauf hin, dass Wirklichkeitsaneignungen und Relevanzsetzungen austauschbar sind, unterstreicht jedoch deren Abhängigkeit von situativen Ein-Stimmungen. Stimmungen sind also einerseits intersubjektiv konstituiert, dieser Lokalisierung ist aber andererseits eine Bindungs- und Transferierbarkeitsenergie zu unterstellen, mit der sie sich an größere Zusammenhänge wie Normen, Ideologeme und historische Motivationslagen ansaugen können. So als müsste die eigene Wirklichkeitserfahrung demgemäß auf ihre Tragfähigkeit überprüft werden, wendet sich Calisto in der Folge immer neuen Bezugsebenen zu. Diese sind zunächst dem eigenen Befinden gewidmet ("Qué te parece de mi mal?" LC: 221), fordern danach eine Einschätzung seiner Person ("Qué me reprobas?" LC: 222), verlangen eine Einordnung seines Liebesbegehrens im Rahmen antiker und biblischer Namen und drehen sich unaufhörlich um offene Erklärungen, Bewertungen und Zuordnungen ("Cómo?" LC: 222; "No te oy bien esso que dixiste. Torna, dilo; no procedas", LC: 223; "Cómo es esso?" LC: 230).

Die frühen Stimmungen des Romans provozieren damit kognitive Unsicherheiten im Blick auf Handlungsoptionen und Geltungsbereiche, führen jedoch nicht zu einer Bewertung von Situationen und Sachverhalten selbst. Wenn überhaupt Urteile und Bewertungen fallen, so sind diese auf Melibea und ihre Wirkung auf Calisto bezogen. So als würden sich Situationsbestimmungen und daraus folgende Handlungsoptionen generell vervielfältigen, schaffen auch Stimmungen keine Verengung von Optionen, die als situativ stimmige Handlungsgarantien fungieren könnten. Während der Text also vorführt, dass das Denken mit möglichen erkenntnisbringenden Lösungen, Strategien und Entscheidungen in unproduktiver Verselbständigung zirkuliert, erhalten Stimmungen diffuse Bedeutungsmomente, ohne dass ihnen allerdings eine tatsächliche Sinnstiftung zugestanden würde. So zeichnen sich die Stimmungen Sempronios eher durch Regulationsprozesse aus, die Calistos dagegen gehen ganz im Erleben selbst auf. Erst mit der Kupplerin Celestina setzt eine stimmungsbezogene *Organisation* der Wirklichkeit ein, die auch mit Vorgängen des Bewertens und Attribuierens

verbunden ist. Dass diese nicht einfach in einem absorbierenden Anpassungsverhältnis zur Wirklichkeit steht, indem sie deren Ordnung oder Unordnung widerspiegelt, zeigt sich durch flexible und in gewissem Grad bis zur Virtuosität getriebene Aneignungen wechselnder Situations- und Kommunikationsstrukturen. Was insofern als Dominanz einer heiteren Gelassenheit erscheint, deutet auf die weitgehende Abwesenheit von schwer zu kontrollierenden Affekten hin. In dem Bemühen, die Affekte ihres Gegenübers anzuregen, zu mäßigen und bei Bedarf abrupt in eine andere Richtung zu lenken,¹¹ schafft sie einen stimmungsbezogenen "Resonanzboden", der ihr Umfeld "angespannt oder gelöst, nervös oder glücklich, gedrückt oder euphorisch" (Stephan 2012: 5) erscheinen lässt. Anders als alle anderen Figuren suggeriert sie darüber hinaus ein strategisches *Wissen* über die von Situationen und Stimmungen geforderten Handlungsmomente. Jedoch werden konkrete Pläne durch den fortwährenden Gebrauch von Lebensweisheiten, Redewendungen und Allgemeinplätzen eher unbestimmt umschrieben, als tatsächlich auf den Punkt gebracht.¹²

Dass Stimmungen auch bei ihr Denkbewegungen initiieren, ohne eine zwangsläufige Ordnung des Denkens durch tatsächlich stillgestellte Inhalte zu garantieren, wird deutlich, wenn sie sich auf den Weg zu Melibea macht und von einer ebenso heftigen wie diffusen Ängstlichkeit erfasst wird. Diese äußert sich einerseits, wie bei Calisto, in einer nervösen Anspannung (LC: 290–292), andererseits, wie zuvor bei Sempronio, in zögerlicher Unentschiedenheit (LC: 297–301). Vor die Frage gestellt, was mit ihr im Falle eines Misserfolgs bei Melibea geschieht, kreist ihr Denken um die Sorge vor körperlich-materiellem Schaden sowie vor affektiver Beschädigung durch die übrigen Beteiligten. Schließlich kommt sie zu dem Urteil:

Todos los agüeros se adereçan favorables o yo no sé nada desta arte; quatro hombres que he topado, a los tres llaman Juanes y los dos son cornudos. La primera palabra que oy por la calle fue de achaque de amores. Nunca he tropezado como otras veces. *Las*

¹¹ Bei Celestinas erstem Auftritt bauen sich aufgrund ihres Bemühens, einer möglichen Eifersucht Sempronios entgegenzuwirken, vielfältige und einander kreuzende Affekte auf: die von Celestina eingeleitete und offenkundig vorgetäuschte Eifersucht Elicias, die mit latenter Eifersucht unterlegte Neugierde Sempronios wegen der zu hörenden Schritte seines Nebenbuhlers, das darauf einsetzende Streben nach Anerkennung, als er hört, dass es sich um eine Frau handelt, und der daraufhin vermutlich echte Zorn Elicias.

¹² Obschon Celestina suggeriert, für Melibea, Calisto und Pármeno konkrete Pläne zu haben, werden diese nur zwei Mal im Verlauf des Dialogromans explizit genannt: indem sie Melibea mit Garn und Krimskrams in deren Haus aufzusuchen gedenkt und Pármeno durch die Gunst Areúsas zum Komplizen zu machen versucht (LC: 286 u. 288).

pedras parece que se apartan y me fazen lugar que passe, ni me estorvan las haldas, ni siento cansancio en andar. Todos me saludan. Ni perro me ha ladrado, ni ave negra he viesto, tordo ni cuervo ni otras noturnas. (LC: 300, Hervorhebungen im Orig.)

Da, wo die Verknüpfung zwischen Selbst- und Welterfahrung vorübergehend ins Wanken gerät und einer Stimmung der Unordnung Raum gibt, wie etwa auch die Zuhilfenahme von beschwörenden Zauberformeln vor dem Verlassen ihres Hauses bezeugt (LC: 292–295), reagiert Celestina im Gegensatz zu den bislang untersuchten Beispielen vornehmlich auf ein Spektrum von Wahrnehmungsangeboten, denen sie gleichsam verschobene Erklärungen, Überzeugungskraft und Übersetzbarkeit in Handeln und Erfahrung zuschreibt. Dass diese Wahrnehmungsangebote jedoch immer nur eine *Richtung* positiver oder negativer Zeichenhaftigkeit beinhalten und nicht zuletzt aufgrund ihrer Kontingenz nicht als Transformationsmodell für die Deutung neuer, veränderter Situationen herangezogen werden können, unterstreicht ihre eigentliche Unzulänglichkeit.

So ist es nicht weiter überraschend, dass die nach dem Besuch bei Melibea entstehende, tatsächlich situationsbezogene Stimmung in den Rang einer deutungsfähigen Orientierung gehoben wird. Nachdem Celestina von Melibea die Erlaubnis erhalten hat, am nächsten Tag zur Abholung eines Gebets für Calisto wiederzukommen, weicht ihre Ängstlichkeit vor abstrakt drohendem Unheil einer ebenso großen Euphorie. Dass diese Euphorie sie zwar dem angestrebten Ereignis, nämlich der Anstiftung einer Liebesbegegnung zwischen Calisto und Melibea näher bringt, jedoch eine unheilvolle Verengung zunehmend auseinanderstrebender Motivations- und Stimmungslagen mit sich bringt, stößt erst die eigentliche Feindseligkeit des Schicksals an. Als vielversprechende Organisationsform sich vage abzeichnender weiterer Erfolge offenbart die Euphorie der Kupplerin, inwiefern Stimmungen "bestimmte Möglichkeitsräume [erschließen] und [andere] verschließen" (Fuchs 2013: 25). In dem Frohlocken über das eigene Können, das sie gegenüber Melibea durch wechselnde Dominantsetzungen zwischen Entgegenkommen, Zurückhaltung, Vertraulichkeit und Strenge eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat, sowie aufgrund des Bedürfnisses, ihre Neuigkeiten so schnell wie möglich an den Mann bringen (LC: 328), beginnt eine Reihe von Fehleinschätzungen, die sie am Ende das Leben kosten wird. Sie verkennt nicht nur die neue Situation selbst, sondern missachtet auch die zuvor je nach Situationsbedarf

und subjektiven Interessen genau abgestuften Informationsgrade zur Aufrechterhaltung einmal geweckter Stimmungslagen.¹³ Das zuvor erkennbare Bemühen um Attribuierten und Evaluieren, das heißt die im engeren Sinne wirkende Anschlussfähigkeit der Stimmungen an Denk- und Erkenntnisprozesse, wird damit zugunsten einer scheinbaren, dafür aber umso unheilvoller wirkenden *Einstimmigen* Tönung der Welt verdrängt.

Wie störungsanfällig die Stimmungen und daran anknüpfende Erkenntnisprozesse mit der Euphorie Celestinas insgesamt werden, zeigt sich auch darin, dass das erste Gespräch zwischen Melibea und Calisto in einer erneut verdrossenen Stimmung Calistos seinen Anfang nimmt: "O, cómo me descontenta el olvido en los moços! De mi mucho acuerdo [y cuydado] en esta noche y tu descuydar y olvido se haría una razonable memoria." (LC: 456, Einfügung im Orig.) Seine Stimmung ist hier, wie schon zu Beginn des Romans, als Resultat der überdimensionalen Bedeutsamkeit des bevorstehenden Ereignisses zu sehen – was nicht nur durch die Tatsache signalisiert wird, dass Calisto auf diese Begegnung vom ersten bis zum zwölften Roman-Akt warten muss, sondern auch durch die Zahl der aktivierten Boten und Begleitpersonen.¹⁴ Und wie bei der ersten Begegnung konfrontiert Melibea den Geliebten erneut mit einer schroffen Zurückweisung, indem sie ihm Keckheit, Eitelkeit und die Unsinnigkeit seines Verhaltens vorwirft, gegen die sie ihre Ehre zu verteidigen habe (LC: 462). Dass Calisto dadurch einem situativen Bestimmungszwang seiner Stimmung, Affekte und Gedanken ausgesetzt wird, der Melibea den Wahrheitsgehalt seiner Umwerbung und damit auch die Angemessenheit der Situation garantieren soll, schiebt einerseits den illusorischen Charakter von Wirklichkeitszugriffen und andererseits normative Ordnungsbegriffe in den Vordergrund. Gegen beides konkurrieren jedoch ganz offensichtlich immer noch Stimmungen. Wenn Calisto auf die erneute, diesmal jedoch nur vorgeschobene Zurückweisung mit einer noch stürmischeren Verzweiflung

¹³ So unterrichtet sie Sempronio entgegen seiner Bitte nicht vorab über den Hergang des Gesprächs mit Melibea, sondern berichtet Calisto vor Augen seiner Diener in aller Eile von dem soeben Erlebten – nicht ohne ihre Wortgewandtheit und ihr Reaktionsvermögen zu betonen und als erste Belohnung einen Mantel (LC: 347) entgegenzunehmen. Dass sie nach der späteren Übermittlung von Melibeas Liebesgeständnis den gleichen Fehler begeht und nun sogar eine Kette zur Belohnung erhält, lässt den ohnehin geweckten Argwohn der Diener erneut aufflammen (LC: 446f.).

¹⁴ Unmittelbar vor dem Haus Melibeas werden alle Figuren von dem akuten Affekt der Angst gepackt, die sich u. a. darin äußert, jemand anderem als Melibea zu begegnen (LC: 458–461) oder beim Herannahen von Fremden in der Straße sofort die Flucht zu ergreifen (LC: 469f.).

antwortet als zuvor, so konkretisieren sich damit für Melibea abstrakte Verstehensprozesse, die klarer und unmissverständlicher wirken als die etwa im Gespräch mit Melibea gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse. Als sie daher unvermittelt ihre Liebe und Hingabe gesteht, rückt auch für Calisto die Stimmung der Glückseligkeit an die Stelle der gerade noch verzweifelt geäußerten Frage nach Wahrheit und Schuld und gibt vorübergehend noch einmal den uneingeschränkten Rahmen offenkundig sinnvoller Erfahrung ab – bevor das Ende des Textes vollends die gesellschaftlich normierten Stabilisierungsvorgaben der Wirklichkeit zu ihrem Recht kommen lässt.

Als Calisto am nächsten Morgen, noch erfüllt von der nächtlichen Begegnung, von der Hinrichtung seiner Diener und dem Tod Celestinas erfährt, breitet sich bei ihm eine Stimmung der Bedrängnis aus, die zunächst nur auf zukünftige, vage Ereignisse konzentriert ist und auf die Wirkung des öffentlichen Klatsches Bezug nimmt (LC: 493–495). Erst im Anschluss zeigt er ein Interesse an der mit dem Tod der Diener zusammenhängenden Situation und dem zugrundeliegenden Sachverhalt. Während sein Gestimmtsein damit erneut im Übergang kontrastiver Wirklichkeitserfahrungen angesiedelt ist, ohne dass er das Gewicht der Realität durch die Ereignisse selbst zu seinem Recht kommen lässt, zeigt sich bei Melibea eine entgegengesetzte Tendenz. War sie noch vor dem Besuch Calistos in abstrakter Unruhe wegen seiner Verspätung, wird diese Wirklichkeitserfahrung nach der Liebesbegegnung von der Banalität des tatsächlichen Ereignisses geradezu überrollt:

Si pensara que tan desmesuradamente te avías de haver conmigo, no fiara mi persona de tu cruel conversación. [...] O mi vida y mi señor! Cómo has quesido que pierda el nombre y corona de virgen por tan breve deleyte? [...] O traydora de mi! Cómo no miré primero el gran yerro que seguía de su entrada, el gran peligro que esperaba? (LC: 501–503)

Wie sich zeigt, verlieren Ereignisse und Stimmungen zunehmend die ihnen zugeschriebenen Qualitäten. Dass Calisto nach dem Liebesvollzug gerade nicht von Euphorie, sondern von einer Stimmung melancholischer Ernüchterung erfasst wird, reiht sich somit in die durch Celestina eingeleiteten stimmungsbezogenen Verkehrungen ein und nimmt die grundsätzliche Labilität von allgemeiner Relationalität und individuellem Liebesglück vorweg: "O mezquino yo! Qué tanto me es agradable de mir natural la solicitud y silencio y escuridad!" (LC: 506)

Anstatt jedoch das Ausbleiben der eigentlich erwarteten Euphorie selbst zu reflektieren, kreist sein Denken um Allgemeinplätze oder die Gefährdung seines Rufs durch den Tod der Diener. So wie es damit immer wieder zu Verschiebungen zwischen Haupt- und Nebenschauplätzen eines subjektiven Ereigniszusammenhangs kommt, wird die anfänglich melancholische Stimmung von einem Zustand der Grübelei über richterliche Gerechtigkeit verschluckt. Dass sich Calisto damit jedoch schließlich in eine neue, sogar für körperliches Begehren empfängliche Stimmung bringt, die zudem erstmals selbstständig organisiert ist, untermauert die wachsende Abkopplung von Stimmung und Denken sowie die weitgehende Verselbständigung von Stimmungen und gemeinsamen Wirklichkeitsempfindungen. Verfügt Stimmungen zuvor noch über eine Orientierungsfunktion im Blick auf unklare Geltungen (Calisto, Sempronio) oder waghalsige Organisationen (Celestina) der Wirklichkeit, schlagen sie nun anstelle äußerer Verweisungskontexte und entsprechender Anschlussmöglichkeiten in immer deutlichere Selbstbezüglichkeit oder sogar in Selbstersetzung um: Die gegenseitigen Bekundungen über die Freude des Wiedersehens werden bei Calisto und Melibea zunehmend kürzer (LC: 569–571), Calistos Betragen gegenüber Melibea immer ungezügelter und ihre Ermahnungen immer ernüchterter (LC: 571).¹⁵ Dazwischen erweisen sich die Stimmungen als ebenso kurze wie haltlose Regungen. Auf den plötzlichen Tod Calistos folgen so auch, ebenso abrupt, Melibeas Trauer, Wahn und Tod.

5 Schlussbetrachtung

Anders als dies ältere kognitionswissenschaftliche Befunde nahelegen, greift es ausgehend von den untersuchten literarischen Sachverhalten zu kurz, Stimmungen lediglich als "momentane, subjektiv erfahrene Befindlichkeit" zu erfassen, "die sich auf der Dimension Wohlsein-Unwohlsein beschreiben läßt" (Bless 1997: 3). Als dynamische Konfigurationen zwischen Subjekt, Welt und Umwelt besitzen sie unterschiedliche Grade von explizitem Erklärungsanspruch und impliziter Überzeugungskraft

¹⁵ Das Adjektiv 'ernüchtert' wird den Äußerungen Melibeas kaum gerecht: "como mandas a mi lengua hablar y no a tus manos que estén quedas? Por qué no olvidas estas mañas? [...] Cata , ángel mío, que así como me es agradable tu vista sossegada, me es enojoso tu riguroso trato. Tus honestas burlas me dan plazer, tus deshonestas manos me fatigan quando passan de la razón. [...] no me destroces ni maltrates como sueles. Qué provecho te trae dañar mis vestiduras?" (LC: 571)

(Pfeiffer 1981: 31); sie animieren zu mentaler Aktivierung oder Deaktivierung, führen zu Anpassungen oder Organisationsversuchen der Wirklichkeit sowie zur Beschäftigung mit anderen oder mit sich selbst. Als Vorstrukturierung von Bestimmungen und Bewertungen bleiben sie zwar bei *Grimalte y Gradissa* noch weitgehend intakt, verweisen jedoch bereits durch die Ambivalenz der Handlungsstruktur und die Bedingtheit der Stimmungen durch zwischenmenschliche Interaktionen auf ein wachsendes Komplexitätspotenzial von Sachverhalten und Wirklichkeit. Stellen sie daher in der *Tragicomedia de Calisto y Melibea* in fast logischer Konsequenz zunächst schematische Transformationsmodelle dar, die eine Abrufbarkeit, Anschlussfähigkeit und Übertragung zwischen Denken und Handeln nahelegen, werden sie in dieser Funktion zum Ende des Romans von normativen Begriffen wie Schuld, Buße und Ehre verdrängt. Dass sie in einem Zeitalter der Relationalität darüber hinaus intersubjektive und wirklichkeitsbildende Funktion erhalten, die sich jedoch ebenfalls gegen Ende der Romane in ihren Qualitäten kaum noch mit dem Lauf der Ereignisse in Deckung bringen lässt, zeigt, mit welchen Überlastungen die Ansprüche der Relationalität insgesamt verbunden sind. In beiden Romanen vermitteln Stimmungen zwischen wechselnden Empfindungen und zu disziplinierenden Affekten, auseinanderstrebenden Motivations- und Ereignislagen, zunehmend ungesichert werdender Richtung und Richtigkeit des Denkens, der Banalität und dem Gewicht von Ereignissen sowie langsam aufbrechenden Lücken zwischen Selbst- und Fremdbezug oder gegebener Realität und empfundener Wirklichkeit. Übernehmen sie durch Offenheit und Fortsetzbarkeit, Zulassungsbeschränkungen und Abbruchzwänge (Pfeiffer 1981: 31f.) also einerseits eine Stabilisierung der frühneuzeitlichen Relationalität, so können bei einer übermächtigen Forderung des Relationalen situative Erfordernisse und Intensitäten nicht mehr zureichend gebündelt werden – wie dies etwa normative Stabilisierungsfaktoren in allgemeiner Pauschalisierung tun. Um als verbindlicher Ordnungsgarant zwischen Regularisierung und Irregularisierung sowie Normübertretung und Normerneuerung fungieren zu können, bietet ihr unspezifisches Streben mentalitätsgeschichtlich offensichtlich zu wenig Stabilität. Dass die Stimmungen also gegen Ende der Romane zunehmend brüchig werden, bis sie schließlich durch den verhängnisvollen Gang des Schicksals ins Extrem gesteigert oder gänzlich verdrängt werden,

spricht insofern nicht gegen, sondern eher für sie: Was damit in den Hintergrund tritt, ist auch das Bemühen, die *Schwierigkeiten* einer relationalen Weltsicht und deren Vereinheitlichungsbestrebungen situativ-individuell zu ordnen und in Sinnhorizonte zu überführen.

Bibliographie

- André, Christophe (2010): *Die Launen der Seele. Vom Umgang mit unseren Stimmungen*. Berlin: Kiepenheuer.
- Arburg, Hans-Georg von (2010): "A 'Stimmungsgeschichte' of the Word 'Stimmung' is Necessary: Leo Spitzer liest Denis Diderot", in: *Variations* 4, 87–100.
- Auerbach, Erich (1967): "Passio als Leidenschaft", in: Auerbach, Erich: *Gesammelte Aufsätze zur Romanischen Philologie*. Bern / München: Francke, 161–175.
- Bless, Herbert (1997). *Stimmung und Denken. Ein Modell zum Einfluß von Stimmungen auf Denkprozesse*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Colombetti, Giovanna / Stephan, Achim (2013): "Affektwissenschaft (affective science)", in: Stephan, Achim / Walter, Sven (Hg.): *Handbuch Kognitionswissenschaft*. Stuttgart: J.B. Metzler, 501–510.
- Corominas, Joan (Hg., 1983): *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico*. Bd. V. Madrid: Gredos.
- Corominas, Joan (Hg., 1980): *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico*. Bd. I. Madrid: Gredos.
- Flores, Juan de (1971): *Grimalte y Gradissa*, hg. von Pamela Waley. London: Tamesis. [1495] [Zitiert unter der Sigle GyG]
- Fuchs, Thomas (2013): "Zur Phänomenologie der Stimmungen", in: Reents, Friederike / Meyer-Sickendiek, Burkhard (Hg.): *Stimmung und Methode*. Tübingen: Mohr Siebeck, 17–31.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2011): *Stimmungen lesen. Über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur*. München: Hanser.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (1990): *Eine Geschichte der spanischen Literatur*. Bd. I. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Hörisch, Jochen (2011): "Sich in Stimmung bringen. Über poetisches und mediales *Mood-and-Mind-Management*", in: Gisbertz, Anna-Katharina (Hg.): *Stimmung. Zur Wiederkehr einer ästhetischen Kategorie*. München: Fink, 33–44.
- Jacobs, Angelika (2012): "'Durch Trennung zur Harmonie!'. Performative Funktionen des Stimmungskonzepts bei Kant und Wilhelm von Humboldt", in: Arburg, Hans-Georg von / Rickenbacher, Sergej (Hg.): *Concordia discors. Ästhetiken der Stimmung zwischen Literaturen, Künsten und Wissenschaften*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 199–219.
- Pfeiffer, K. Ludwig (im Druck): "Affektökonomische Modellierungen im englischen (17. und) 18. Jahrhundert", in: Schlünder, Susanne / Stahl, Andrea (Hg.): *Affektökonomien. Konzepte und Kodierungen im 18. und 19. Jahrhundert*. München: Fink, 53–70.
- Pfeiffer, K. Ludwig (2011): "Theorietheorie und die Paradoxien der Tatsächlichkeit", in: Grizelj, Mario / Jahraus, Oliver (Hg.): *Theorietheorie. Wider die Theoriemüdigkeit in den Geisteswissenschaften*. München: Fink, 41–61.
- Pfeiffer, K. Ludwig (1989): "Subjekte, Texte und Geschichte. Momente und Modelle einer historischen Subjekttheorie", in: *Zeitschrift für Germanistik* 10.6, 645–669.
- Pfeiffer, K. Ludwig (1981): *Bilder der Realität und die Realität der Bilder. Verbrauchte Formen in den Romanen George Merediths*. München: Fink.
- Rickenbacher, Sergej / Arburg, Hans-Georg von (2012): "Einleitung", in: Arburg, Hans-Georg von / Rickenbacher, Sergej (Hg.): *Concordia discors. Ästhetiken der Stimmung zwischen Literaturen, Künsten und Wissenschaften*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 7–20.
- Rohland de Langbehn, Regula (1991): *La unidad genérica de la novela sentimental española de los siglos XV y XVI*. London: Queen Mary and Westfield College.
- Rojas, Fernando de (1991): *Comedia o tragicomedia de Calisto y Melibea*, hg. von Peter E. Russel. Madrid: Castalia. [1499] [Zitiert unter der Sigle LC]
- Rotermund, Erwin (1968): "Der Affekt als literarischer Gegenstand: Zur Theorie und Darstellung der Passiones im 17. Jahrhundert", in: Jauß, Hans Robert (Hg.): *Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen* (Poetik und Hermeneutik III). München: Fink, 239–269.
- Russel, Peter (1991): "Introducción", in: Fernando de Rojas: *Comedia o tragicomedia de Calisto y Melibea*, hg. von Peter E. Russel. Madrid: Castalia, 11–158.
- Spies, Kordelia (1995): *Negative Stimmung und kognitive Verarbeitungskapazität*. Münster: Waxmann.

- Stahl, Andrea (2016): "Schatten, Dunkelheit und Finsternis in der spanischen Frühen Neuzeit – oder: Was haben Stimmungen mit Erkenntnis zu tun?", in: Hardy, Stéphane / Herling, Sandra / Sälzer, Sonja (Hg.): *Innovatio et traditio – Renaissance(n) in der Romania*. Stuttgart: ibidem, 351–372.
- Stephan, Achim (2015): "Was zeichnet eine moderne Auffassung von Geist aus?", in: Meixner, Uwe / Newen, Albert (Hg.): *Logical Analysis and History of Philosophy / Philosophiegeschichte und logische Analyse*. Münster: Mentis, 114–128.
- Stephan, Achim / Walter, Sven (Hg., 2013): *Handbuch Kognitionswissenschaft*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Stephan, Achim (2012): "Existentielle Gefühle und Emotionen: Intentionalität und Regulierbarkeit", in: Fingerhut, Jörg / Marienberg, Sabine (Hg.): *Feelings of Being Alive*. Berlin: De Gruyter, 1–21.
- Thomas, Kerstin (2010): "Stimmung als Weltzugang. Der Postimpressionismus und die Theorie der Wahrnehmung", in: dies. (Hg.): *Stimmung. Ästhetische Kategorie und künstlerische Praxis*. Berlin / München: Deutscher Kunstverlag, 135–158.
- Vowinckel, Annette (2011): *Das relationale Zeitalter. Individualität, Normalität und Mittelmaß in der Kultur der Renaissance*. München: Fink.
- Wellbery, David E. (2003): "Stimmung", in: Barck, Karlheinz / Fontius, Martin / Schlenstedt, Dieter / Steinwachs, Burkhard / Wolfzettel, Friedrich (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*. Bd. V. Stuttgart / Weimar: J. B. Metzler, 703–733.
- Wilutzky, Wendy / Stephan, Achim / Walter, Sven (2013): "Situiertere Affektivität", in: Stephan, Achim / Walter, Sven (Hg.): *Handbuch Kognitionswissenschaft*. Stuttgart: J.B. Metzler, 552–560.